

## Konferenz zur regionalen und kommunalen Zusammenarbeit im Weimarer Dreieck

Jörn Timm

Das 15-jährige Bestehen der „Weimarer Dreiecks“ veranlasste den Französischen Botschafter in Polen, Pierre Ménat, dazu, eine trilaterale deutsch-französisch-polnische Konferenz in Krakau zu initiieren, die sich mit den regionalen und kommunalen Aspekten der Zusammenarbeit befasst. Auch die aktuellen Irritationen auf nationaler Ebene – die Zweifel des neuen polnischen Präsidenten Lech Kaczynski am Sinn und Zweck des trilateralen Dialoges ebenso wie die Spannungen im deutsch-polnischen Verhältnis – dürften dabei eine Rolle gespielt haben. Die mit einer Vielzahl von Partnern – darunter die Kommunalverbände in den drei Ländern – vorbereitete Konferenz fand am 14. und 15. September 2006 mit etwa 200 Teilnehmern im Auditorium Maximum der ehrwürdigen Jagiellonen-Universität statt.

### Eröffnungssitzung

In der Eröffnungssitzung würdigte der Deutsche Botschafter in Warschau, Reinhard Schweppe, das Engagement der Kommunen für das deutsch-polnische Jahr 2005/2006, das gemeinsam durch die deutsche und polnische Regierung ausgerufen worden war. Die Städtepartnerschaften würden eine gute Ergänzung der hohen Politik darstellen, in der es auch mal knirschen könne. Für die Zukunft wünsche er sich noch mehr Dreieckspartnerschaften.



Botschafter Pierre Ménat (l) und Botschafter Schweppe (r)

Sein französischer Kollege, Botschafter Pierre Ménat, rief dazu auf, das Weimarer Dreieck, zu eine starken Kraft zu entwickeln. Dabei brauche man die Mitwirkung der regionalen und kommunalen Gebietskörperschaften. Die Menschen würden dort besser kennen zueinander finden. Missverständnisse wie auf nationaler Ebene seien dort weniger vorhanden.

Auch der Marschall der Wojewodschaft Kleinpolen (Małopolska), Janusz Sepioł, unterstrich die Bedeutung der regionalen und lokalen Zusammenarbeit in einer von Spannungen gekennzeichneten Zeit. Diese Zusammenarbeit trage maßgeblich dazu bei, den Menschen die Angst beispielsweise vor den Vertriebenen und der Preußischen Treuhand zu nehmen.

Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus widmete sich den Chancen, vor denen Europa nach der Überwindung des Kommunismus stehe. Zur Sicherung des Standortes Europa in einer sich rasch verändernden Welt sei man dazu aufgefordert, den Reichtum in den drei

Ländern zu erkennen und zu nutzen. Daraus könne man Wachstum und Wohlstand entwickeln. Angesichts der zunehmenden Hilflosigkeit der Nationalstaaten komme es dabei immer mehr auf die Regionen an. Entscheidens seien letztlich aber Personen, die die Dinge weiterentwickelten.



Ministerpräsident Althaus

Der Polnische Botschafter in Paris, Jan Tombinski, rief dazu auf, Bisheriges kritisch zu hinterfragen. Die Initiative im Rahmen des Weimarer Dreiecks sei meist von den Deutschen ausgegangen. Die Inhalte ließen sehr zu wünschen übrig. Der Rahmen für die Zusammenarbeit der Gebietskörperschaften ändere sich. Man müsse Strukturen schaffen, in denen sich die Kooperation entwickeln könne. Benötigt würden viele „kleine Weimarer Dreiecke“ mit einer Einbeziehung der Bevölkerung.

### **Plenum – Bilanz und Herausforderungen der regionalen und lokalen Zusammenarbeit im Weimarer Dreieck**

Der polnische Europaabgeordnete Jan Olbrycht unterstrich in seiner Einführung die Vorreiterrolle der regionalen und lokalen Zusammenarbeit. Sie sei zukunftsorientiert und bereite den Weg für Neuerungen der großen Politik. Die dezentrale Zusammenarbeit schaffe Inhalte. Sie sei damit ein integraler Bestandteil der internationalen Politik und stärke diese.

Charles Josselin, Vorsitzender des französischen Städteverbandes Cités Unies France, meinte, dass es nicht ausreiche, miteinander zu flirten, sondern man müsse sich darum bemühen, wirklich etwas zu erreichen. Die Bildung von Regionen in Frankreich und Polen habe dafür eine gute Voraussetzung geschaffen.

Nach Ansicht von Claude Sardais, Vorsitzender von „France – Pologne pour l’Europe“, ist das Weimarer Dreieck nicht nur ein von Diplomaten erdachter Begriff, sondern werde es durch Enthusiasten mit Leben erfüllt.

Dresdens Bürgermeister Tobias Kogge ging auf die verschiedenen Formen der dezentralen Zusammenarbeit ein. Für eine Grenzstadt wie Dresden müsse die regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein wichtiger Schwerpunkt sein. Dabei seien die großen Städte wichtige Impulsgeber. Obwohl die Städtezusammenarbeit heute sehr breit gefasst seien, hätten sich die Städtepartnerschaften nicht überlebt. Sie würden es den Bürgern ermöglichen, andere Länder und Leute kennen zu lernen, Vorurteile abzubauen und Freundschaften zu schließen. Immer wichtiger werde das Engagement der Regionen und Kommunen in europäischen Netzwerken. Man müsse den europäischen Integrationsprozess aktiv und selbstbewusst mitgestalten.



Botschafter Schweppe (l) und Bürgermeister Kogge (r)

Auch Helmut Jahn, Landrat des Hohenlohekreises und Vertreter des Deutschen Landkreistages, würdigte die Rolle der Städtepartnerschaften. Diese hätten Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg den Weg zurück in die Völkergemeinschaft geebnet. Nur im direkten Gespräch miteinander könne man einander kennen und schätzen lernen.

Jan Kazimierz Czubak, Mitglied des Vorstandes des Verbandes Polnischer Städte, wies darauf hin, dass aus der Selbstverwaltung eine pro-europäische Stimme komme, während aus Regierungskreisen derzeit das Gegenteil zu vernehmen sei.

### **Arbeitskreise**

Am Nachmittag des ersten und Vormittag des zweiten Tages fanden die Gespräche in parallelen Arbeitskreisen zu den vier Themen Kohäsionspolitik, Städtepartnerschaften, Beschäftigungspolitik und Regional- und Stadtentwicklung statt. Über die Ergebnisse berichteten die jeweiligen Moderatoren in der Schlussrunde am Nachmittag des zweiten Tages.

Der Arbeitskreis zur Kohäsionspolitik hat sich vor allem mit dem Beitrag von INTERREG zur regionalen und kommunalen Zusammenarbeit im Weimarer Dreieck befasst.

Im Rahmen des Arbeitskreises zu den Städtepartnerschaften waren mehrere Einzelprojekte vorgestellt worden – zumeist bilaterale Projekte. Die Inhalte der deutsch-französischen Projekte hätten sich verändert. Es stehe nicht mehr der Versöhnungsgedanke im Vordergrund, sondern man wende sich gemeinsamen Gegenwarts- und Zukunftsfragen zu. Im Arbeitskreis habe es auch kritische Stimmen gegeben. So habe die deutsch-französische Zusammenarbeit

an Atem verloren. Die Zusammenarbeit beinhaltet zu oft einen Austausch der Eliten, die offen seien und über Sprachkenntnisse verfügten. Man müsse verstärkt auch andere soziale Gruppen einbeziehen. Der Schwerpunkt müsse die Jugend sein, die später die Stafette übernehmen werde.



Bürgermeister Kogge (l) und Eberhard Trumpp, Landkreistag Baden-Württemberg (r)

Der Arbeitskreis zur Beschäftigungspolitik befasste sich mit der veränderten Wirtschaftslage und Sozialstruktur sowie der demografischen Entwicklung in den drei Ländern. Vorgestellt wurden Ansätze zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Regionen und Kommunen.

### **Verleihung des Thüringer Verdienstordens an Janusz Sepioł**

Am ersten Abend lud Ministerpräsident Althaus zur feierlichen Verleihung des Thüringer Verdienstordens an den Marschall der Wojewodschaft Kleinpolen (Małopolska), Janusz Sepioł, in die Villa Decius ein. Der Marschall hielt eine bemerkenswerte Erwiderung auf die Laudatio durch Ministerpräsident Althaus, in der er in sehr offenen Worten die derzeitige Deutschlandpolitik der Regierung in Warschau kritisierte. Die Ordensverleihung wurde gefolgt durch einen Empfang des Marschalls in der Villa Decius.

### **Gesamteinschätzung**

Die Konferenz war sicherlich ein guter Versuch, die Idee des Weimarer Dreiecks noch stärker auf der regionalen und kommunalen Ebene zu verankern. Gelingt dies nicht, dürfte das Weimarer Dreieck kaum über ein loses außenpolitisches Gesprächs- und Konsultationsforum Deutschlands, Frankreichs und Polen hinausreichen können. Es könnte ebenso hinterfragt werden, wie regelmäßig beispielsweise die Gruppe der vier sogenannten "Vishegrad-Staaten" (Slowakei, Tschechien, Polen, Ungarn).

Es hat sich im Verlauf der Konferenz gezeigt, dass viele regionale und kommunale Initiativen im Weimarer Dreieck national oder bilateral, selten aber trilateral deutsch-französisch-polnisch angelegt sind, und es nicht leicht fällt, einen trilateralen Bezug bzw. einen besonderen Bezug zum Weimarer Dreieck herauszuarbeiten.